



Grossmünster, 1. Januar 2023, Eröffnung der Predigtreihe Matthäus

Begrüssung mit 1.Mose 16,13b:

Du bist ein Gott, der mich sieht!

Liebe Gemeinde

Mit der Jahreslosung 2023 ein herzliches guets Nöis! Ein wunderbarer Satz. Obwohl es ja früher eine Drohung war: Pass auf, Gott sieht alles..., etwa wenn man heimlich noch ein Buch unter er Bettdecke las, heute ist es vielleicht eher das Handy unter der Bettdecke. Auch wenn wir zweifeln: Sieht Gott all das Elend in der Welt? Wie kann er zusehen und nichts tun? Auch wenn wir global betrachtet ein sehr schwieriges Jahr hinter uns haben und nicht wissen, was kommt: Die Frage, ob Gott mich sieht, ist uralt. Sie steht im 16.Kapitel des *ersten* Buchs der Bibel. Eine Frau wird schwanger in die Wüste verstossen, Hagar, die geschwängerte Sklavin des Erzvaters Abraham! Und sie kann nur noch an diesen Gott Abrahams gegen Abraham appellieren. Und dann kommt ein Satz, der uns an die Weihnachtsgeschichte erinnert, aber eigentlich ist es umgekehrt. Die Weihnachtsgeschichte zitiert diese uralte Geschichte neu:

Dann sprach der Engel des HERRN zu ihr:

*Sieh, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären,
und du sollst ihn Ismael nennen,
denn der HERR hat auf deine Not gehört.*

Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten.

Dies möge auch heute geschehen: Du bist ein Gott, der mich sieht. Deshalb singen wir:
Dies ist der Tag, den Gott gemacht!

Matthäus 1,1-25 Herkunfts-Rechte

Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams...und Josef gab ihm den Namen Jesus.

Predigt zu Matthäus 1,18-25

Liebe Gemeinde

Ist es nicht eine Ehre, ein *Privileg*, dass ich das neue Jahr im Grossmünster eröffnen darf, noch dazu auf den Spuren Zwinglis, der vor 500 Jahren mit dem Matthäus-Evangelium hier sein Wirken begann? Wir eröffnen damit das wichtige Jubiläumsjahr der Zürcher Disputationen, die 1523 am 29. Januar und am 26. Oktober durchgeführt wurden, und mit denen erst eigentlich beschlossen wurde, die Reformation durchzuführen. Und ist es deshalb nicht auch würdig und recht, dass der Zürcher Kirchenratspräsident die erste Predigt im 2023 in den Altstadtkirchen hält?! Aber wer bin ich? Bin ich würdig? Lukas Bärfuss behauptet in einem Interview im Tagesanzeiger vom 21. November 2022, dass "Privilegierte Menschen ihre Rechte aus dem *Stammbaum* ableiten". Es lohnt sich, das ganze Interview zu lesen, auch Lukas Bärfuss hat ja schon hier gepredigt.

Der Stammbaum, die familiäre und geographische Herkunft also. Noch immer ist es ja üblich, dass man bei einer Anmeldung für irgendetwas und bei einer Bewerbung das Geschlecht und den Heimatort angeben muss, letzteres eine schweizerische Eigentümlichkeit. Manchmal auch noch die Eltern, etwa bei der Anmeldung zur Heirat. Mein Grossvater *mütterlicherseits*, Emil, aus Deutschland nach Basel eingewandert, mitten im Krieg dann eingebürgert, sodass meine Mutter nun Basler Bürgerin ist, konnte das nicht, denn er kannte seinen Vater nicht. Damals, (nur damals?) schämte man sich dafür, unehelich! Und meine Grossmutter *väterlicherseits*, Bertha, als Verdingkind aufgewachsen, hatte ein Bürgerrecht aus dem Kanton Bern. Aber Vorsicht: Kürzlich erwähnte ich das in einem Gespräch, dass ich ja eine schöne Mischung sei aus der eine Grossvater Franzose, der andere ein eingebürgerter Deutscher, in Basel geboren, im Baselbiet aufgewachsen, seit über 30 Jahren im Kanton Zürich zuhause, und dazu dieses Berner Bürgerrecht. Ja woher denn genau, wollte die Gesprächspartnerin wissen? Als ich antwortete "aus Rüscheegg", verzog mein Gegenüber das Gesicht zu einem spöttischen Grinsen. Und erklärte, dass eine Tante von ihr, die Bernburgerin sei, dem Mann jeweils gesagt habe, wenn er ungepflegt, unrasiert das Haus verlassen wollte, er solle nicht rausgehen wie ein "Rüscheegger". "Rüscheegger", das waren nämlich die Hausierer, die Besenbinder, Vaganten, die eingebürgerten "Zigeuner", wie man damals sagte. Soweit also zu meinem Stammbaum. Auf den ich natürlich nun erst recht stolz bin, weil er ein Stück Schweizer Geschichte repräsentiert, aber trotzdem kaum irgendwelche Rechte begründet.

Warum also beginnt Matthäus die Geschichte von Jesus aus Nazareth mit einem Stammbaum? Will er damit sein Recht auf die Messianität, also "Christus" zu sein, herleiten und begründen? Gleich zu Beginn scheint es so, wenn er schreibt "Stammbaum Jesu Christi, Sohn Davids (Begründer des jüdischen Königshauses), Sohn Abrahams

(Begründer des Judentums)". Kann das funktionieren? Denn Matthäus, der diese Geschichte etwa 80 Jahre später aufschreibt, kennt ja auch das Ende, die Kreuzigung Jesu, die nach allen Regeln der Theologie der Beweis dafür war, dass Jesus *gerade nicht* der Messias sein konnte. Reicht dafür ein konstruierter, ich sage jetzt nicht, erfundener Stammbaum? Matthäus ist viel hintergründiger, ja listiger, als wir vielleicht meinen. Denn er schmuggelt in den Stammbaum, neben Königsnamen und Ervätern, vier Frauen hinein, die eine andere Spur legen. Da ist *Tamar*, die sich als Prostituierte verkleidete und den Stammvater Juda verführte, ein Samenraub. Dann *Rahab*, die als Prostituierte die israelitischen Kundschafter in Jericho versteckte und rettete, und dabei offenbar auch ein Kind empfangt. *Ruth*, die als Ausländerin den judäischen Gutsherrn Boas verführte und so zur Grossmutter des Königs David wurde. Und *Bathseba*, die Frau des Ausländers Urija, die als Nacktbadende eben diesen David verführte (nach damaliger Logik) und ihm dann den fast noch berühmteren Salomo gebar. Diese Frauen gehören zur Geschichte des jüdischen Glaubens, gefolgt von 14 Generationen im Exil, bis dann zu "Josef, den Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, welcher der Christus genannt wird". Von ihr, nicht von Josef. Josef *adoptiert* diesen Jesus und gliedert ihn so gesetzlich in die jüdische Familie ein.

Wie es zur Geburt Jesu kam, haben wir gehört, und wir sollten die Stirn runzeln und die Nase rümpfen wie alle Leserinnen und Leser damals. Jesus, ein offensichtlich unehelich Gezeugter und Geborener, also mit unbekanntem Vater! Man muss Jesus deshalb nicht gleich zu einem Vergewaltigungskind machen, wie das schon in der Antike römische und jüdische Gerüchte munkelten. Sicher aber ist, dass Jesus aus einer Verbindung stammt, die nicht dem jüdischen Gesetz entspricht! Und dass er deshalb das Recht verlor, selber Nachkommen zu haben. Dass er also keine Familie hatte, war nicht ganz freiwillig. Und seine "Familie" deshalb eine ganz andere! Wir erkennen nun die Spur, die Matthäus über die vier Frauen bis zu Maria legt. Der Neutestamentler Daniel Marguerat führt das in seinem neuen Buch "Jesus aus Nazareth", eben im TVZ herausgekommen noch genauer aus.

Wir müssen also festhalten, und das ist die Pointe dieses matthäischen Stammbaums: Die Herkunft begründet gerade *nicht*, warum Jesus der Christus, der Messias im herkömmlichen Sinn sein sollte, oder anders gesagt: Bereits der Stammbaum, und dann auch die Geburtsgeschichte weisen deutlich darauf hin, dass Jesus auf eine ganz *andere* Art als Christus zu verstehen sei! Wenn wir vom "König der Ehren" singen, so ganz anders als irgendein King oder eine Queen dieser Welt!

Aber wie und wodurch denn dann? Wieso sollen wir an ihn glauben? Durch seine Taten und Worte, denn dazu sind diese dann im Evangelium erzählt und beschrieben? Die Geburtsgeschichte sagt es bereits: "Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine

Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist." Nun geht es dabei nicht um das Wunder der jungfräulichen Empfängnis und Geburt, das lenkt vielmehr vom Sinn ab. Es geht darum, dass wir Jesus nur "im heiligen Geist", also im Glauben verstehen können. Es geht darum, dass dieser Josef aus königlichem Geschlecht dieses uneheliche Kind annimmt als *Gottes* Kind! Und ihm den Namen gibt, den *Gott* ausgesucht hat, Jesus! Was da Unrühmliches geschieht, das ist Gottes Wille!

Später wird dann dieser Jesus selber dazu Stellung nehmen: "Jesus fragt sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Da entgegnete ihm Jesus: Selig bist du, Simon Barjona, denn *nicht Fleisch und Blut* hat dir das offenbart, sondern *mein Vater im Himmel*." (Mt. 16,15-17) Und befiehlt ihnen sogleich dringend, das niemandem zu sagen! Jesus will *nicht* als Christus bekannt sein! So steht's in den drei Evangelien Matthäus, Markus und Lukas! Nicht der Glaube an *ihn* ist es, worauf es ihm ankommt, sondern der Glaube an *Gott*, der einen anderen Blick auf die Welt eröffnet. Auf eine Welt, die nicht mehr von der Herkunft, sondern von der Zukunft bestimmt sein soll, was die Bibel "das Reich Gottes" nennt.

In seinem Weihnachtsartikel in der NZZ vom 24. Dezember 2022 schreibt das Thomas Ribi auf säkulare Weise so: "Auch das ist eine Botschaft der Weihnachtsgeschichte: dass der Mensch das Wesen ist, das nie fertig ist. Das Wesen, dass sich *ändern, das jederzeit neu anfangen* kann. Jeder und Jede von uns kann das. Und in jedem Kind, das geboren wird, steckt eine neue Welt." Und Bischof Joseph Maria Bonnemain sagt es zugespitzt im Blick (ich bin schön neutral und zitiere aus Blick, Tagi und NZZ) vom 25. Dezember 2022 auf die etwas seltsame Frage, ob Putin in die Hölle komme: "Ich hoffe nicht, dass er in die Hölle kommt. Diese Hoffnung müssen wir für jeden Menschen haben, bis zuletzt. Ich hoffe, dass Wladimir Putin eine *Wende* schafft und sein Verhalten *ändert*."

So ist die Botschaft Jesu zusammengefasst "Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe". Oder alltäglicher: Lasst euch nicht festlegen und legt niemanden fest auf die Herkunft, sondern hofft auf die Zukunft! Entdeckt das Potential in jedem Menschen, in jedem Sohn Gottes, in jeder Tochter Gottes, oder legt die Kinder Gottes nicht einmal auf ihr Geschlecht fest. Weil *Gott uns ansieht*, sind wir alle "Angesehene"!

Ich hörte kürzlich den Hirnforscher Lutz Jäncke in einem Vortrag sagen: "Das menschliche Gehirn ist von Natur aus neugierig, es kann und will immer Neues lernen, erst 20 Minuten vor dem Tod kann man damit aufhören!" Deshalb: Es guets Nöis mit allen ihren Wünschen, Zielen und Hoffnungen. Behaltet die Hoffnung und glaubt an die Liebe!

Amen